Die erste Tischdecke

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herr und Frau Ponti wollten also etwas an ihrem Haus gemacht haben und so kam denn eines Tages (wie oft müssen Filmstars darum telefonieren?) eine Gruppe Arbeiter und begann. Nicht ohne die wärmste Anteilnahme der Presse natürlich. So kam denn eine Foto davon an eine italienische Zeitung und auf dem Bild war ein Muratore zu sehen, der aus dem selben Dorf bei Neapel stammt wie Sofia. Und nun: Großaufnahme des Muratore; Ueberschrift: Sofia läßt extra aus ihrem Heimatdorf einen Ingeniere kommen, um die Umbauarbeiten an ihrer Villa zu überwachen! – Der Stolz des Braven also Avancierten kennt seither keine Grenzen. Seine Tage sind übersonnt vom Glanz und Ruhm, Ingeniere der Sofia Loren zu sein.

Magdalena Winkelried

Gastfreundschaft

Ich lese in einer amerikanischen Zeitschrift einen Artikel, der meinem Gewissen gar nicht gut bekommt. Da steht nämlich, man sollte großzügiger sein in der Gastfreundschaft. Die Tatsache, daß man bloß ein Eß-Wohnzimmer und ein Schlafzimmer habe, sei absolut kein Grund, auf die Einladung einer größeren Anzahl Logiergäste zu verzichten. Das wäre reiner Egoismus und Bequemlichkeit. Wenn man das Eß-Wohnzimmer richtig einrichte, könne man dort 10 (zehn) Logiergäste mit Leichtigkeit und komfortabel unterbringen. Die Umwandlung besagten Zimmers – das natürlich dem Rate eines Experten entsprechend eingerichtet sein müsse – in einen Schlafsaal für zehn Personen nehme nur wenige Minuten in Anspruch. Dann wird mit Photos und Diagrammen gezeigt, wie das bewerkstelligt wird und ich fühle mich verpflichtet, diese genialen Ratschläge weiterzugeben in der Hoffnung, daß meine Leser großzügiger und gastfreundlicher sind als ich.

Aus dem großen Eßtisch läßt sich mit ein paar Griffen ein bequemes Doppelbett herstellen. Der Kaffeetisch ergibt ein Einerbett. Das Sofa ergibt ein weiteres, und an die Fauteuils kann eine Verlängerung angebracht werden, und schon haben wir wieder ein Bett. Der Rest der Betten wird aus der Wand gezaubert, aus Kästen, hinter denen wir Schnaps, Bücher, einen Grammophon oder was weiß ich vermutet haben. Diese nehmen eine ganze Längswand ein und man kann von dort bis drei Betten herunterklappen.

Ich empfehle das allen, die zuhause bleiben müssen und deshalb die andern bei sich empfangen, die in die Ferien reisen. Ferner den Baslern während der Mustermesse, den Zürchern während der Festspiele, den Genfern das ganze Jahr hindurch während der vielen Konferenzen, und allen andern, die gern zahlreichen Besuch bei sich haben. B.

Die erste Tischdecke

Ferienerinnerung

Wir fuhren mit einer Gruppe von Feriengästen nach Pompeji und da die deutschsprechende Gruppe zu groß war, schlossen wir uns den Italienern an und verloren unser Pärchen aus den Augen. Aber beim Ausgang trafen wir wieder zusammen und ich hörte grad noch, wie das Fräulein zum Herrn sagte: «Du, aber wänn isch dänn das Pompeji deräwäg bombardiert worde?»

*

Das erinnert mich an jenes Fräulein, das den weiten und steilen Weg von der Bahnstation in eines unserer Dörfchen ganz oben am Hang antrat und seufzte: «Es nimmt mich dänn scho wunder, werum die die Dörfer so wit vom Bahnhof baut händ!» Lucrezia

Kleinigkeiten

«Wenn Gott den Menschen mißt, legt er das Maßband nicht um den Kopf, sondern um das Herz.» (Irisches Sprichwort.)

▪

«Natürlich» sagt Thornton Wilder, «hat jedes Mädchen die feste Absicht, eines Tages einem Manne eine vollkommen gute Frau zu sein – wenn er sich nur entschließen könnte, von der Kinoleinwand herunterzusteigen und um ihre Hand anzuhalten.»

▪

Der kleine Bub hat im Supermarket die Mama verloren. Er fängt an zu heulen und ruft aus Leibeskräften: «Leni! Leni! Schließlich findet ihn die Mama und sagt ermahnend: «Du darfst nicht Leni zu mir sagen, das weißt du doch. Du mußt sagen ‹Mami›.» «Ach was», schluchzt der Bub, «Mami heißen hier *alle*.»

▪

Man hat schon öfter läuten hören, daß ein Dîner in Hollywood für die anwesenden Damen kein restloses Labsal sei. Es muß etwas dran sein, denn kürzlich legte ein Gastgeber den Herren ein Kärtchen zum Gedeck, worauf geschrieben stand: ‹Bitte tanzen Sie zuerst einmal mit der Dame zu Ihrer Rechten und dann mit der zu Ihrer Linken, bevor Sie sich mit dem gegenübersitzenden Herrn für den Rest des Abends geschäftlich unterhalten.›

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigefügt ist.